

Ernst Würthwein: Der Masoretische Konsonantentext.

Der Konsonantentext, wie er in den mittelalterlichen Handschriften überliefert ist und den heutigen Ausgaben zu Grunde liegt, geht auf die Zeit um 100 nach Christus zurück: Im Zusammenhang mit der großen jüdischen Restauration, die die Jahrzehnte nach der Katastrophe des Jahres 70 nach Christus kennzeichnet, wurde, nachdem auf der sogenannten Synode von Jamnia (Ende des 1. Jahrhunderts nach Christus) über die Kanonisierung einzelner noch umstrittener Bücher des Alten Testaments entschieden worden war, auch ein autoritativer Text des Alten Testaments geschaffen. Ein solcher erwies sich nach Abschluß der Kanonisierung und nachdem durch Rabbi Akiba, etwa 55-137 nach Christus, eine exegetische Methode herrschend geworden war, für die auch noch die kleinsten Bestandteile und Besonderheiten des Textes von Bedeutung waren, als unumgänglich. "So entstand zunächst der autoritative Thora-Text, in allem Wesentlichen der Konsonantentext, den wir in unserm masoretischen Text vor uns haben. Der Text wurde mit Hilfe von altem handschriftlichem Material festgestellt, das man zur Verfügung hatte, und macht gegenüber den Vulgär-Texten, die man bislang benutzt hatte und von denen uns im Pentateuch der Samaritaner ein wichtiges Beispiel erhalten ist, einen altertümlicheren und besseren Eindruck. Die übrigen Bücher der Bibel sind gefolgt. Wir sind über die Fortschritte der Arbeit im einzelnen nicht unterrichtet. Nur das Ergebnis liegt klar vor Augen". Dem als maßgebend erklärten Text wurden die vorhandenen Handschriften durch Korrektur angeglichen, bis schließlich im Laufe der Zeit korrekte an ihre Stelle traten.

Es sind jedoch auch Versuche unternommen worden, den Standardtext noch früher zu datieren. So glaubte man, die Behauptung des Josephus um 100 nach Christus (*Contra Apionem* I, Paragraph 42), trotz der langen Zeit, die seit Abfassung der alttestamentlichen Bücher vergangen sei, habe sich niemand erkühnt, an dem biblischen Text etwas zuzusetzen oder wegzulassen oder zu ändern, setze einen schon länger als unantastbar geltenden Text, einen offiziellen Standardtext, voraus. Demgegenüber hat B. Albrektson nachgewiesen, daß Josephus hier von dem *Inhalt* der heiligen Schriften der Juden spricht, die von jedem Juden vom Tag seiner Geburt an als Gebote (*dogmata*) Gottes angesehen werden, in denen er verharrt und für die er, wenn es sein muß, freudig stirbt. Auf

einen minutiös festgelegten Standardtext lassen sich dagegen die Worte des Josephus nicht beziehen. Auch die oben erwähnte Auslegungsmethode des Rabbi Akiba weist nicht mit Sicherheit auf einen bestehenden Standardtext hin, wenn sie auch gewiß auf einen solchen hintenderte. So wird es also dabei bleiben müssen, daß die Standardisierung des Textes erst um 100 nach Christus im Zusammenhang mit der Festlegung der Kanongrenzen erfolgte. Daß es sich bei diesem Standardtext nicht um einen völlig neugeschaffenen Text handelte, sondern daß die Rabbinen alter Überlieferung folgten, ist von vornherein anzunehmen. Bestätigt wird interessanter Weise diese Annahme durch die Texte von Quamran, da sich darunter solche befinden, die unserem masoretischen Text nahestehen. So weist z.B. die zweite Jesajarolle aus Höhle 1 von Quamran (1Q Is) nicht wesentlich größere Abweichungen vom masoretischen Text auf, als sie in der spätmittelalterlichen Tradition begegnen. Insofern kann man mit Roberts von der "wahrscheinlichen Existenz eines vor-masoretischen *masoretischen* Textes" sprechen.

Adapted from: Ernst Würthwein, *Der Text des Alten Testamentes* (Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 1973), S. 15-17.